

WIELAND UND BIBERACH

Geboren ist Christoph Martin Wieland am 5. September 1733 in Oberholzheim, einem Dorf, gut 20 km nördlich von Biberach. Hier nimmt 3 Jahre später der Vater eine Stelle als Siechenprediger an. Der Sohn wird von seinem 4. bis 14. Lebensjahr von seinem Vater selbst, später dann in der Biberacher Lateinschule unterrichtet. Hier beginnt er auch schon mit beachtlichen Schreibversuchen; und das Schreiben wird seine Berufung bleiben. In der Schweiz (1752 bis 1759) macht er die ersten literarischen Gehversuche und kehrt zum Broterwerb nach Biberach zurück, wo er 1760 zum Senator gewählt und zum Kanzleiverwalter ernannt wird. Aber er folgt seiner Berufung zu schreiben mehr denn je, mit Vorliebe in seinem Gartenhaus in der heutigen Saudengasse. In Biberach entstehen u.a. der erste deutsche Bildungsroman „Die Geschichte des Agathon“, der Roman „Don Sylvio von Rosalva“ und seine Übersetzungen der 22 Shakespeare – Dramen, zum ersten Male in deutscher Sprache.

„Nichts Wesentliches ist in Wielands künftigem Leben und Wirken, was nicht in seiner Biberacher Zeit sich angesetzt hätte. In den neun Jahren [1760 – 1769] hat er sich selbst gefunden, ist er WIELAND geworden.“ Bernhard Seuffert, 1907

1772 wird der Dichter als Prinzenenerzieher an den Hof der Herzogin Anna Amalia nach Weimar berufen; und Weimar wird Wielands Lebensmittelpunkt, bis zu seinem Tode im Jahre 1813. Hier gründet er auch seine literarische Zeitschrift „Der Teutsche Merkur“, in der er, inzwischen 40-jährig und mit mehr Lebenserfahrung, die „Geschichte der Abderiten“ als Fortsetzungsroman veröffentlicht. Seine zahlreichen späteren Romane, Übersetzungen von lateinischen und griechischen Autoren sowie seine essayistischen Beiträge im „Merkur“ machen ihn zu einem der bekanntesten Vertreter der Aufklärung.

Es ist oft gerätselt worden, ob das Abdera und die Abderiten in Wielands Roman auf seine Erfahrungen in Biberach oder in Weimar zurückgehen. Dazu der Dichter selber:

Ich hab‘ es schon ehemals erinnert, man kann nicht sagen: „Hier ist Abdera, oder da ist Abdera!“ Abdera ist allenthalben, und – wir sind gewissermaßen alle da zu Hause. Wo ist der Menschensohn, der nicht mehr als einmal in seinem Leben was Abderitisches gesagt oder getan hätte? Indessen ist richtig, daß es Erdstriche und Gegenden gibt, wo der Abderitismus mehr als in anderen floriert.

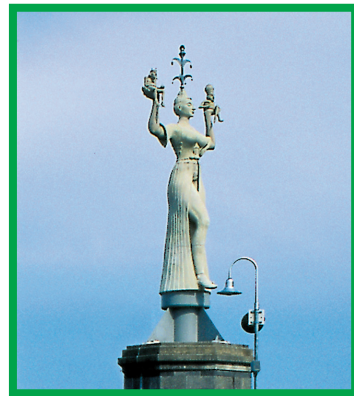
C. M. Wieland „Der Teutsche Merkur“, 1778

DER KÜNSTLER PETER LENK

Peter Lenk wurde 1947 in Nürnberg geboren und kam über die Bildungsstationen Kindergarten, Klosterschule, Akademie und andere Umwege nach Bodman am Bodensee. Dort entstanden seine genehmigten und ungenehmigten Skulpturen.

Seine Intention

Zu den zunächst einmal ungenehmigten gehört die überregional bekannte Konstanzer Konzils- und Hafenschönheit „Imperia“ (1993), die zu einem der touristischen Anziehungspunkte am Bodensee wurde. Sowohl die Imperia als auch der Biberacher Esel enthalten eine Grundaussage von Peter Lenk, dass der Mensch von drei Seiten her in seinem Denken und Handeln beeinflusst wird: vom Dogma, von der Macht und vom Eros. Beim Esel stecken diese im Bauch, im Rücken und im Kopf.



Imperia-Statue im Hafen von Konstanz

Wieland und Lenk

Seit der Enthüllung der genehmigten Eselskulptur auf dem Biberacher Marktplatz im Mai 2000 ist noch eine erkleckliche Zahl frech-fröhlicher und teilweise sehr provozierender Werke von Peter Lenk in der Region hinzugekommen. Sie dienen alle der Gesellschaftskritik und verweisen auf menschliche Fehler und Schwächen, auf ihre Eigen- und Unarten. Und genau das hat Christoph Martin Wieland in seinem satirischen Roman „Geschichte der Abderiten“ auch gemacht. Nur tat dieser es verhalten spöttisch und nicht so überdeutlich.

Der Standort

Der Biberacher Marktplatz als Standort für den Esel wurde gewählt, weil der Prozess um des Esels Schatten in Wielands Roman genau auf dem Marktplatz von Abdera stattgefunden hat. Denn seit der griechischen Agora und seit dem römischen Forum in der Antike war dieser Platz im Zentrum einer Stadt Fest- und Kultplatz, Versamlungs- und Handelsplatz; und immer wurde dort gestritten.

Ausschnitt aus der Skizze von Peter Lenk (Rückenpartie)



Ausschnitt aus der Skizze von Peter Lenk (Schulterpartie)

DIE INITIATORIN DES KUNSTWERKS

Barbara Leuchten, Stadträtin in Biberach (1994 bis 1998), Präsidentin der Wieland-Gesellschaft e.V. (seit 2019)

Biberach und Wieland

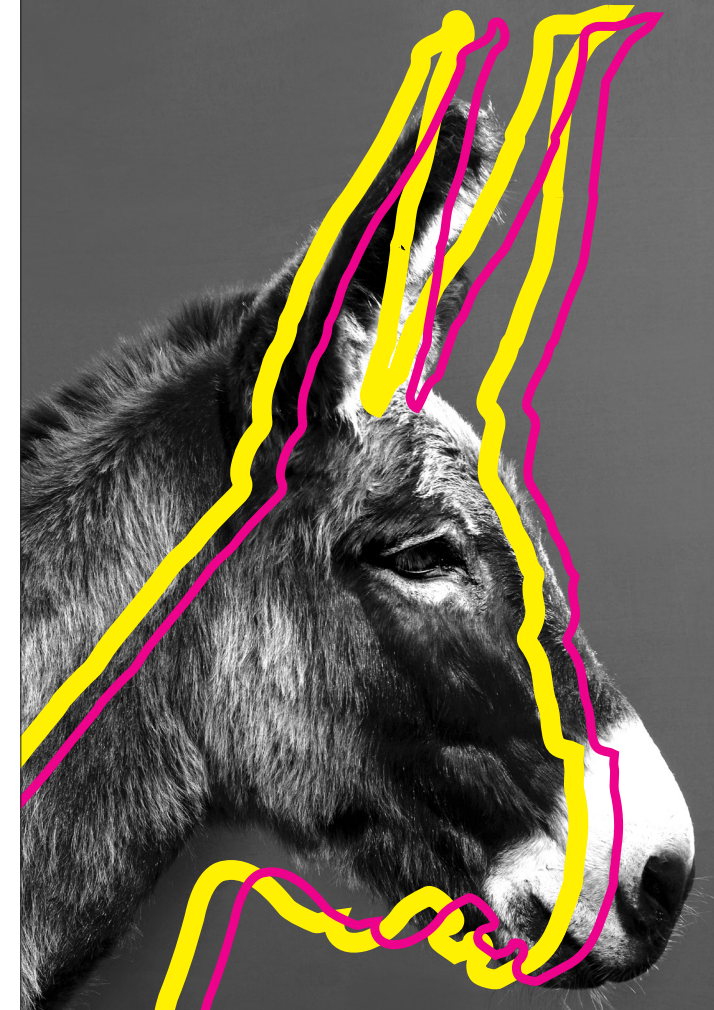
Biberach ist eine traditionsbewusste Stadt mit einem ganz besonderen Charme. In dieses Stadtbild gehört natürlich Christoph Martin Wieland, der große Sohn der Stadt, der hier, mehr oder weniger bewusst, ständig präsent ist. Das Wissen um ihn, sein Werk und seine Bedeutung in der Welt der Literatur lebendig zu halten und zu aktualisieren; darum ging es mir: einerseits einen Beitrag zum Stadtmarketing zu leisten.

Wahrnehmungsumfeld Stadt

Andererseits war es mein Wunsch, dass insbesondere junge Leute in ihrem Wahrnehmungsumfeld Stadt auch auf etwas Merkwürdiges, das Merkens Würdiges stoßen sollten, das Aufmerksamkeit erregt. Die Menschen sollten in ihrem so sorgfältig und liebevoll renovierten und gestalteten Altstadt kern etwas Eigenes, vielleicht Alt-Vertrautes mit anderen Augen, aus ungewohnter Perspektive oder in ungewöhnlicher Darstellung sehen und erleben können. Denn auch das macht heimisch.

Exkursion zum Thema Stadtplanung

Anfang Juni 1997 befand sich der Biberacher Gemeinderat auf einer Exkursion zum Thema Stadtplanung, die uns Teilnehmer u.a. auch nach Konstanz führte. Hier fand meine erste persönliche Begegnung mit der Kunst von Peter Lenk statt. Ich hatte den Eindruck, dass dieser Künstler mein Ansprechpartner zur Realisierung meiner beiden oben genannten Anliegen sein könnte. So habe ich also vier Wochen nach jener Exkursion meine erste schriftliche Anfrage an Peter Lenk gerichtet, ob er sich vorstellen könne, ein Kunstwerk zum Thema Christoph Martin Wieland für Biberach zu schaffen.



DER ESEL

MARKTPLATZ BIBERACH

DAS DENKMAL SEIT 2000



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

es war eine mutige Entscheidung, den vom Künstler Peter Lenk gestalteten Esel auf unserem Biberacher Marktplatz zu positionieren. Mutig war diese Entscheidung, weil sich dieses Kunstwerk nicht einfach ohne Weiteres in die idyllische Atmosphäre der guten Stube unserer Stadt einfügt. Im Gegenteil: Der Esel sticht heraus, ja er irritiert und provoziert seinen Betrachter vielleicht sogar.

Mutig war diese Entscheidung auch, weil sich die Bedeutung dieses Kunstwerkes nicht auf den ersten Blick erschließt. Vielmehr fordert es heraus, sich mit dem größten Sohn unserer Stadt, Christoph Martin Wieland, zu befassen und sich insbesondere mit seiner Erzählung vom Prozess um des Esels Schatten auseinanderzusetzen, mit jener Satire also, in der ein eigentlich unsinniger Streit um den Schatten eines Esels die florierende Republik Abdera an den Rand des Untergangs führt. Mutig war diese Entscheidung schließlich, weil dieser Esel – in enger Anlehnung an Wielands Text – ein Denkmal der Selbstkritik ist: Es mahnt dazu, sich selbst und die eigenen Motive immer wieder zu hinterfragen, mit einer guten Portion Realismus und gesundem Menschenverstand auf die Tatsachen zu schauen und nötigenfalls den Mut aufzubringen, den eigenen Kurs zu korrigieren, solange es noch nicht zu spät ist. Oder – in Wielands Worten ausgedrückt: Es handelt sich um ein Denkmal, „das uns und unseren Nachkommen zur ewigen Erinnerung diene, wie leicht eine große und blühende Republik sogar um eines Esels Schatten willen hätte zu Grunde gehen können.“ Dass unsere Stadt sich ein solches Denkmal der Selbstkritik in ihre Mitte gestellt hat, ist ein starkes Zeichen und spricht für ein großes bürgerschaftliches Selbstbewusstsein, das seine Stärke gerade darin zeigt, dass es um die Notwendigkeit der steten Selbstkorrektur weiß – und damit im Letzten um die eigene Menschlichkeit.

Wenn Peter Lenks Esel uns als Stadtgesellschaft, aber auch jeden einzelnen Betrachter, in diesem Sinne herausfordert und auch provoziert, dann hat er seinen Sinn erfüllt.

Ihr

Norbert Zeidler, Oberbürgermeister



DER PROZESS UM DES ESELS SCHATTEN

nach C. M. Wielands „Prozess um des Esels Schatten“, gekürzt und bearbeitet von Dr. Hans-Peter Biege

„Die Sache fing sich – schreibt Christoph Martin Wieland – (wie alle große Weltbegebenheiten) mit einer sehr geringfügigen Veranlassung an.“ Und als diese Sache niedergeschrieben war, wurde sie zum Bestseller; aus einer üblen Laune heraus war der erste satirische Roman in deutscher Sprache entstanden: **„Die Geschichte der Abderiten“**. Buch IV des Romans beschreibt einen denkwürdigen Prozess:

Ein Zahnarzt mietet sich einen Esel samt Treiber, um auf einen benachbarten Markt zu gelangen. In der Mittagshitze gedenkt er zu rasten und damit fängt alles an:

Aber da war weit und breit weder Baum noch Staude, noch irgend ein andrer Schatten gebender Gegenstand zu sehen. Endlich, als er seinem Leibe keinen Rat wusste, machte er Halt, stieg ab, und setzte sich in den Schatten des Esels. „Nu, Herr, was macht Ihr da“, sagte der Eseltreiber, „was soll das?“ „Ich setze mich ein wenig in den Schatten, denn die Sonne prallt mir ganz unendlich auf den Schädel.“ „Nä, mein guter Herr“, erwiderte der andere, „so haben wir nicht gehandelt! Ich vermiete Euch den Esel, aber des Schattens wurde mit keinem Worte dabei gedacht.“ „Ihr spaßt, guter Freund“, sagte der Zahnarzt lachend; „der Schatten geht mit dem Esel, das versteht sich.“

Die Gegensätze sind unüberwindlich und so kehren die beiden zur Stadt zurück und bringen die Sache vor den Stadtrichter. Zu allem Unglück kommen zwei Rechtsanwälte hinzu, denen aus nachvollziehbaren Gründen an einer außergerichtlichen Einigung nicht gelegen sein konnte. Die Stadtrichter werden sich nicht einig und der Prozess geht über weitere Instanzen, bis er vor den Großen Rat von Abdera gelangt.

Es bleibt nicht aus, dass nun auch die Leidenschaften des Volkes geweckt werden, welches alsbald in zwei Gruppen, die „Esel“ und die „Schatten“ zerfällt. „Auch die Weiber nahmen, wie leicht zu erachten, Partei, und gewiß nicht mit der wenigsten Hitze und wo in einem Hause der Mann ein Schatten war, da konnte man sich drauf verlassen, die Frau war eine Eselin, und gemeinlich eine so hitzige und unbändige Eselin, als man sich eine denken kann.“

Der Tradition folgend findet die Gerichtsverhandlung auf dem Marktplatz statt, wo der Große Rat der Vierhundert auf einer Tribüne sitzt, vor der sich das Volk dicht drängt. Letzteres und auch die Räte sind hin- und hergerissen von der Spitzfindigkeit der Anwälte, als der Esel bekränzt und geschmückt auf den Platz geführt wird. In einem Anfall von Massenhysterie stürzt sich die Menge auf das arme Tier und zerreißt es auf der Stelle. Ein jeder will ein Souvenir haben und wer etwas ergattern kann, läuft schnell nach Hause, gefolgt von einer Meute von Neidern, die ihm das Stück abjagen wollen.

Plötzlich ist der Marktplatz wie leer gefegt und die Vierhundertmänner verbergen ihre vorsorglich gezückten Messer wieder im Busen... und brachen allesamt in ein unauslöschliches Gelächter aus.

„Dank sei dem Himmel!“ rief endlich der Nomophylax lachend aus: „Wozu wollten wir uns nun noch länger die Köpfe zerbrechen. Es kommt jetzt nur auf eine gute Entschließung von unsrer Seite an, so kann dieser Tag, der so aussah als ob er ein trübes Ende nehmen würde, ein Tag der Freude und Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe werden. Ich trage also darauf an: dass diese ganze Eselsache hiermit öffentlich für geendigt und abgetan genommen, beiden Teilen, unter Vergütung aller ihrer Kosten und Schäden aus der Stadt-Renterei ein ewiges Stillschweigen auferlegt, dem armen Esel aber auf gemeiner Stadt Kosten ein Denkmal aufgerichtet werde, das zugleich uns und unsern Nachkommen zur ewigen Erinnerung diene, wie leicht eine große und blühende Republik sogar um eines Eselsschattens willen hätte zugrunde gehen können.“



Geschichte der Abderiten. Titelkupfer von J. Blaschke nach M. Loder. 1818. (Wieland-Archiv Biberach)



Stadt Biberach

Marktplatz 7/1
88400 Biberach an der Riß
Telefon 07351-51165
Telefax 07351-51511
tourismus@biberach-riss.de
www.biberach-tourismus.de

Prospektmaterial und Kurzinformationen auch im Info-Punkt im Museum Biberach.
Flyer-Neuaufgabe 2020: mit freundlicher Unterstützung der Stadt Biberach, eine Initiative der Wieland-Gesellschaft e.V.